

Gerhard Kruip

## Die Soziale Frage – damals und heute

Aktuelle sozialetische Veröffentlichungen

---

*Im Katholizismus entstand eine sozialetische, d. h. auf gesellschaftliche Strukturen und Institutionen bezogene Reflexion mit der Sozialen Frage im 19. Jahrhundert. Heute sind die Probleme der Gerechtigkeit des Arbeitsverhältnisses, der Rolle des Staates in der Wirtschaft und des Kampfes gegen die Armut weiterhin virulent, vor allem, wenn man sie global betrachtet. Zusätzlich gibt es aber neue »Soziale Fragen« wie etwa die Probleme der gleichen Rechte und Chancen von Frauen und Männern, der Chancengerechtigkeit im Zugang zu Bildung oder der ungerecht verteilten Folgen der Umweltzerstörung. Außerdem erfordert die »späte Moderne« neue sozialetische Argumentationsmodelle. Dadurch zieht freilich der Pluralismus des gesellschaftlichen Kontextes auch in die christliche Sozialetik selbst ein, worin traditionelle Vertreter derselben ein Verfallssyndrom zu erkennen glauben.\**

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrags beunruhigten massive Turbulenzen an den Finanzmärkten die Menschen. Sie hängen zusammen mit den Folgen der Finanzmarktkrise und anschließenden Wirtschaftskrise von 2008/2009, vor allem mit der stark angewachsenen Verschuldung der Staaten, die gezwungen waren, zur Bewältigung der Krise mit viel Geld Banken zu retten und die Konjunktur anzukurbeln. Selbstverständlich wurde diese Krise auch von Sozialetikern/innen aufgegriffen. Die Beschäftigung mit dem Thema reicht von Einzelfragen wie der Beurteilung der Spekulation (z. B. Wiemeyer 2010) oder den Auswirkungen der Krise auf Entwicklungsländer (z. B. Kruip 2011) bis hin zu grundlegenden Anfragen an die kapitalistische Wirtschaftsordnung (Emunds 2011, vgl. Wallacher/Blasch 2011). Auch das in Münster erscheinende »Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften« (51. Jg. 2010), das wichtigste Periodikum des Faches, zog im Jahr 2010 mit einer Reihe aktueller und qualitätsvoller Beiträge eine »Zwischenbilanz der Wirtschaftskrise«. Dass die Krise noch anhält und noch unklar ist, wohin sie die Welt letztlich führen wird, macht freilich eindeutige Einschätzungen problematisch. Erst im Rückblick wird man genauer wissen, was diese Krise bedeutet hat.

Finanzmarkt- und Wirtschaftsfragen, zuletzt besonders auch Fragen der Unternehmensethik (vgl. meinen Literaturüberblick Kruip 2010a) sind natürlich nicht die einzigen Themen aktueller Sozialetik. Sie befasst sich beispielsweise auch mit Fragen der Migration (Becka/Rethmann 2010); eine besonders interessante Dissertation themati-

sierte speziell die Situation von »Menschen in aufenthaltsrechtlicher Illegalität« (Fisch 2007). Auch Themen der Reform des Sozialstaats (Dabrowski/Wolf 2007) und der Armutsbekämpfung bzw. des Kampfes gegen Exklusionsprozesse in Deutschland (Eckstein et al. 2007) spielen weiterhin eine große Rolle. Unter den Stichworten Freiheit, Sicherheit und Risiko hat das jährlich in der Kommende in Dortmund tagende »Forum Sozialetik« als Diskussionsplattform der sozialetischen Nachwuchswissenschaftler/innen ein für die Sozialetik relativ neues Thema aufgegriffen (Frühbauer et al. 2009). Sie bleiben dabei allerdings nicht bei den üblichen sicherheitspolitischen Fragen stehen, sondern stellen auch Bezüge zur Sicherheit und zum Vertrauen im Gesundheitswesen, zum Arbeitsrecht und zu den Medien her. Auch Festschriften wie die für Arno Anzenbacher zum 70. Geburtstag (Spieß 2010) versammeln immer wieder hochinteressante Beiträge zu unterschiedlichen sozialetischen Themen.

Ein lange vernachlässigtes Gerechtigkeitsproblem, das auch heute in der Sozialetik noch zu wenig zur Sprache kommt, ist die Ungleichheit der Rechte und Chancen von Frauen und Männern (Heimbach-Steins 2009). Es ist dies ein Bereich, der zum Themenspektrum der Sozialetik gehören muss, weil es auch hier um gesellschaftliche Strukturen und Institutionen geht, heute beispielsweise hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – letztlich für Frauen und Männer. Katholische Kirche und katholische Soziallehre hingen viel zu lange an der Vorstellung, es

entspreche einer von Gott gewollten »natürlichen« Ordnung, dass Frauen den Männern untergeordnet und auf eine bestimmte Rolle festgelegt seien. An diesem Beispiel kann man paradigmatisch die Fallstricke studieren, die mit einer Berufung auf die »Natur« von Frauen und Männern verbunden sind. Dass heute von kirchenamtlicher Seite in manchen Dokumenten die Befassung mit »gender«-Fragen immer noch pauschal abgelehnt wird, zeigt, dass hier frauenverachtende Sichtweisen noch nicht vollständig überwunden sind. Zugleich wird hieran deutlich, dass die Berufung auf ein bestimmtes »Menschenbild«, also die Bezugnahme auf eine bestimmte »Anthropologie« innerhalb der christlichen Sozialethik noch nicht genügend ausdiskutiert ist (vgl. Bohmeyer et al. 2010).

Zwei umfangreiche Habilitationsschriften befassen sich mit dem Thema »Nachhaltigkeit«, das auch innerhalb der Christlichen Sozialethik auf Grund des wachsenden Drucks von Umweltproblemen an Bedeutung gewonnen hat und ein gutes Beispiel für die Weiterentwicklung christlich-sozialethischer Reflexion darstellt. Markus Vogt (Vogt 2009) klärt grundsätzlich die schöpfungstheologischen Bezüge des Begriffs »Nachhaltigkeit« und verortet ihn in Bezug auf (synchrone) globale und (diachrone) intergenerationelle Gerechtigkeit. Der interessanteste Teil ist das 5. Kapitel, in dem Vogt die Frage diskutiert, ob »Nachhaltigkeit« neben Personalität, Solidarität und Subsidiarität als weiteres Sozialprinzip in das Theoriedesign christlicher Sozialethik aufgenommen werden sollte. Dabei wird deutlich, dass auch im traditionellen Verständnis dieser Sozialprinzipien recht unklar bleibt, was eigentlich Sozialprinzipien genau sind, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen, ob Gerechtigkeit und Gemeinwohl zu ihnen zu rechnen sind oder nicht. Hier werden die Vor- und Nachteile einer Sozialethik als Prinzipienlehre sichtbar. Will man christliche Sozialethik weiter als Prinzipienethik betreiben, kann auch plausibel gemacht werden, dass die bisherigen drei Sozialprinzipien durch ein viertes, nämlich das der Nachhaltigkeit, ergänzt werden sollten.

Die Habilitationsschrift von Andreas Lienkamp über sozialethische Fragen des Klimawandels (Lienkamp 2009) folgt dem Dreischritt »Sehen-Urteilen-Handeln«. In beeindruckender Kenntnis der naturwissenschaftlichen Diskussionslage

stellt er Symptome, Ursachen und Folgen des Klimawandels allgemein verständlich dar. Daran schließt sich eine sozialethische Bewertung an, wobei Lienkamp biblische Impulse, moderne Gerechtigkeitstheorien und internationale Vereinbarungen mit ihren ethischen Leitlinien in die Urteilsfindung einbezieht. Im dritten Teil werden konkrete Handlungsoptionen dargestellt und beurteilt. Auch in schwierigen Abwägungsproblemen – etwa hinsichtlich des Konflikts zwischen der notwendigen globalen Begrenzung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und der Armutsbekämpfung in Entwicklungsländern – findet Lienkamp klare Kriterien und überzeugende Urteile.

Eine dritte aktuelle Habilitationsschrift soll hier noch kurz erwähnt werden. Christof Mandry befasst sich mit der europäischen Union, ihrer Erweiterung und dabei vor allem mit der Frage nach einer europäischen Identität als Wertegemeinschaft und Rechtsgemeinschaft. Dabei gelingt ihm zugleich eine grundsätzlichere und weiterführende Reflexion über die Rolle von Werten und Identitäten in pluralistischen Gesellschaften überhaupt (Mandry 2009, vgl. auch Dabrowski et al. 2010).

An zwei anderen Themen, die Heimbach-Steins schon 2007 genannt hatte, wurde intensiv weiter gearbeitet. So ist das Thema Bildungsgerechtigkeit inzwischen fest als Thema der Sozialethik etabliert (vgl. Dabrowski/Wolf 2008; Münk 2008). Aus einem DFG-Projekt zum Menschenrecht auf Bildung sind mehrere Sammelbände hervorgegangen (zuletzt Heimbach-Steins et al. 2009a; Heimbach-Steins et al. 2009b). Eine Fortführung des Projekts unter dem Titel »Kooperative Bildungsverantwortung« mit der Frage, wer aus sozialethischer Sicht im Bildungswesen welche Verantwortung zu übernehmen hat, damit ein Höchstmaß an Bildungsgerechtigkeit zustande kommt, ist in Vorbereitung (Heimbach-Steins/Kruip 2011).

Auch das Thema der globalen Gerechtigkeit hat die Sozialethik weiter beschäftigt. Zunehmend wird deutlich, wie sehr alle Menschen dieses Planeten voneinander abhängig und füreinander verantwortlich sind, so dass Gerechtigkeit nur noch im globalen Horizont sinnvoll gedacht werden kann (Mack et al. 2009), was auch Auswirkungen auf die »Ethik der Entwicklung« haben muss (Demele/Hartlieb 2011). Nicht zuletzt bedeutet dies für die Einzelnen, das eigene Kon-

sumverhalten entsprechend zu ändern und den »Fairen Handel« zu unterstützen (Raschke 2009).

Gewissermaßen als Vermächtnis seiner fast fünf Jahrzehnte umfassenden Leitung der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle Mönchengladbach hat Anton Rauscher ein »Handbuch der Katholischen Soziallehre« (Rauscher 2008) herausgegeben. Anstatt darin die Pluralität von Ansätzen und Positionen, wie sie heute in Deutschland vertreten werden, zu Wort kommen zu lassen, wird hier jedoch noch einmal der Versuch unternommen, einseitig eine bestimmte katholische Soziallehre vorzulegen, die sich dem ansonsten längst vollzogenen Paradigmenwechsel (gut dargestellt von Gabriel 2009) verweigert. Aber es ist heute nicht mehr möglich, die kirchliche Sozialverkündigung insgesamt, die ja nicht nur päpstliche Äußerungen umfasst, mit den wissenschaftlichen Positionen katholischer Sozialethiker zu einer »Lehre« zu vereinen – außer man trifft eben unter den derzeit vertretenen Ansätzen und unter den wichtigen Themen eine nicht repräsentative Auswahl. So ist es kein Zufall, dass unter den 65 Autoren des Handbuchs nur 15 Sozialethiker/innen sind, von denen wiederum nur drei aktuell einen Lehrstuhl an einer theologischen Fakultät inne haben. Der erste Beitrag von Rauscher über »Das christliche Menschenbild« macht den Kern seines restaurativen Projekts deutlich. Im Grunde identifiziert er das christliche Menschenbild mit dem scholastischen Naturrechtsdenken, für das er trotz seiner katholischen Verwurzelung universelle Geltung beansprucht. Dass solche Ansätze heute auf Skepsis stoßen, ficht ihn nicht an, da er in dieser Skepsis vor allem die Verfallsprozesse einer in vieler Hinsicht aus dem Ruder gelaufenen Moderne und einer entsprechend in Auflösung befindlichen christlichen Sozialethik meint erblicken zu können – wie sich das auch in einem Beitrag in der Mönchengladbacher »Grünen Reihe« niederschlägt, in dem Rauscher dem Fach einen aus seiner Sicht katastrophalen Zustand bescheinigt (Rauscher 2009). Nur durch die Rede von einem »Wesen« des Menschen könne seiner Meinung nach dem heutigen »Relativismus« etwas entgegengesetzt werden.

Gegen den »Relativismus« anzukämpfen ist auch Hintergrundanliegen der jüngsten Sozialenzyklika »Caritas in veritate« (Benedikt XVI. 2009). Indem der Papst die Liebe der Wahrheit unterordnet, bekräftigt er einen exklusiv christlichen

Wahrheitsanspruch, der auch für sozialetische Fragen gelten soll. Dies und andere Teile der Enzyklika haben in der Sozialethik ein geteiltes Echo gefunden – von deutlicher Kritik (Kruij 2010b, vgl. auch Heft 3/2009 der neuen sozialetischen Zeitschrift *Amosinternational*) bis teilweise euphorischer Zustimmung (Roos 2009). Jedenfalls wurde mit dieser Enzyklika die Frage der Theologie der Sozialethik wieder aufgeworfen, nach Meinung von Kardinal Paul Josef Cordes sogar »zu einem Abschluss gebracht« (Cordes 2010, S. 15). Unter Sozialethikern/innen ist zwar unbestritten, dass die christliche Ethik die Philosophie braucht, so jedenfalls das Ergebnis des Kongresses für Moraltheologie und Sozialethik 2009 (Schuster 2010), inwiefern die Sozialethik als Ethik umgekehrt auch die Theologie braucht, ist jedoch weit weniger geklärt. Meines Erachtens kann dieses Problem nicht so gelöst werden, dass man Theologie und Offenbarung einfach als die Quelle versteht, »von wo sie [die Sozialethik] das Licht für ihre Sicherheit nimmt, für ihre Vernünftigkeit« und daraus eine konfliktlösende und konsensstiftende Kraft erwartet (Cordes 2010, S. 10). Das ist naiv und leistet einem autoritären Kirchenverständnis Vorschub.

Erfreulicherweise hat sich die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle inzwischen insoweit geöffnet, dass in der »Grünen Reihe« auch Autoren/innen zu Wort kommen, die vom traditionellen Muster abweichen. So hat Heimbach-Steins (Heimbach-Steins 2011) dort einen gut gelungenen Kurztex zur Sozialethik vorgelegt, der den Dreischritt »Sehen-Urteilen-Handeln« stark macht, dies mit der Deutung der »Zeichen der Zeit« verbindet, biblische Bezüge der Sozialethik hermeneutisch richtig verortet, Praxisbezug, Kontextbewusstsein und Dialogfähigkeit unterstreicht und die Option für die Armen bekräftigt – und damit Positionen markiert, wie sie im Fach derzeit sehr weitgehend konsensfähig sind.

In den letzten Jahren sind auch neue Einführungen erschienen. Der emeritierte Sozialethiker Ernst Leuninger hat ein umfangreiches »Arbeitsbuch für das Gruppen- und Selbststudium« (Leuninger 2009) vorgelegt, das eine große Zahl von Texten dokumentiert, in manchen Bezügen auf soziale Problemlagen jedoch nicht mehr ganz aktuell ist. So werden als Einstiegsthemen die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland und die Kriege in Jugoslawien thematisiert. Angesichts der Mate-

rialfülle und des systematisch nicht immer klaren theoretischen Zugriffs besteht hier gerade beim Selbststudium die Gefahr, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht.

Besser geeignet scheint mir die Einführung von Günter Wilhelms (Wilhelms 2010). Er stellt die spezifischen Herausforderungen einer modernen, funktional ausdifferenzierten Gesellschaft dar, bietet einen guten Überblick über die Geschichte der Sozialethik, stellt systematisch verschiedene Begründungsansätze vor, erläutert zentrale Begriffe und Prinzipien und zeigt dann auf der Höhe der aktuellen Diskussionslage, welche Positionen sozialetisch zu Politik, Wirtschaft, Familie und Bildung einzunehmen sind.

Interessant und in gewisser Weise auch eine Einführung ist das Plädoyer des Münchner Kardinals Reinhard Marx für eine globale soziale Marktwirtschaft, das dieser unter dem Titel des bekannten Hauptwerks seines Namensvetters Karl Marx »Das Kapital« veröffentlicht hat (Marx 2008). Besonders beeindruckend ist dabei der Brief, den Marx an Marx schreibt, in dem der Kirchenführer durchaus Verständnis für die ursprünglichen Anliegen des Vaters des modernen Kommunismus erkennen lässt. Eine weitere Einführung besteht aus Artikeln des Kirchenzeitungsredakteurs Johannes Bernard zu verschiedensten Themen, die von dem Moraltheologen und Sozialethiker Peter Schallenberg, dem neuen Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle, mit Bezügen zum römischen »Kompendium der Katholischen Soziallehre« kommentiert werden (Bernard/Schallenberg 2008).

Bernhard Laux macht in seiner »Exzentrischen Sozialethik« (Laux 2007) die Not der Verdrängung christlicher Ethik aus den Zentren von Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur zur Tugend. Er leitet aus der »postsäkularen« Lage Imperative für christliches Reden in der Öffentlichkeit ab, das zwar die eigene Identität nicht aufgeben, zugleich aber die der Anderen anerkennen und deren Außenperspektive für das Eigene fruchtbar machen muss. Da Gerechtigkeitsforderungen vernünftig begründet werden müssten, weil anders der Respekt vor dem Anderen gar nicht möglich sei, dürfe es in ethischen Fragen keinen Widerspruch von Glaube und Vernunft geben. Der christliche Glaube, so arbeitet er überzeugend heraus, impliziert eine Praxis der Gerechtigkeit. Um aber herauszu-

finden, was das konkret in einer bestimmten Situation bedeutet, sind Christen genauso wie andere Menschen auf die allgemeine Vernunftmoral verwiesen. Deshalb kann er auch sagen, das Christentum sei erst dann »ganz bei sich, wo es ganz außer sich ist« (ebd., 239).

\* *Der Beitrag setzt einen Literaturüberblick von Marianne Heimbach-Steins (Heimbach-Steins 2007) in dieser Zeitschrift fort. Dort bereits erwähnte Literatur (bis etwa 2006/2007) wird deshalb hier nicht mehr aufgegriffen. Vgl. auch meine Übersicht über den Stand der sozial-ethischen Debatte aus dem Jahre 2008: Kruij 2008.*

## Literaturverzeichnis

- Becka, M.; Rethmann, A.-P. (Hg.) (2010): Ethik und Migration. Gesellschaftliche Herausforderungen und sozial-ethische Reflexion. Paderborn.
- Benedikt XVI. (2009): Caritas in Veritate. Bonn (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 186).
- Bernard, J.; Schallenberg, P. (2008): Katholische Soziallehre konkret. Politische Handlungsfelder und christliche Werte. Münster.
- Bohmeyer, A. u. a. (Hg.) (2010): Anthropologie und christliche Sozialethik. Theologische, philosophische und sozialwissenschaftliche Beiträge. Münster (Forum Sozialethik, 8).
- Cordes, P. J. (2010): Vernunft und Glaube in der Katholischen Soziallehre. Mönchengladbach: Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (Kirche und Gesellschaft, 374).
- Dabrowski, M.; Wolf, J. (Hg.) (2007): Aufgaben und Grenzen des Sozialstaats. Paderborn u. a.
- Dabrowski, M.; Wolf, J. (Hg.) (2008): Bildungspolitik und Bildungsgerechtigkeit. Paderborn u. a.
- Dabrowski, M.; Wolf, J.; Abmeier, K. (Hg.) (2010): Die EU-Erweiterung gerecht gestalten. Paderborn.
- Demele, M.; Hartlieb, M. (Hg.) (2011): Ethik der Entwicklung. Sozialethische Perspektiven in Theorie und Praxis. Münster.
- Eckstein, C.; Filipovič A.; Oostenryck, K. (Hg.) (2007): Beteiligung, Inklusion, Integration. Sozialethische Konzepte für die moderne Gesellschaft. Münster (Forum Sozialethik, 5).
- Emunds, B. (2011): Die Finanzkrise rührt an die Grundlagen der Wirtschaftsordnung. In: Zeitschrift für evangelische Ethik 55 (1), 21–35.
- Fisch, A. (2007): Menschen in aufenthaltsrechtlicher Illegalität. Reformvorschläge und Folgenabwägungen aus sozialetischer Perspektive. Münster.
- Frühbauer, J.; Hörter, M.; Noweck, A. (Hg.) (2009): Freiheit – Sicherheit – Risiko. Christliche Sozialethik vor neuen Herausforderungen. Münster (Forum Sozialethik, Bd. 6).
- Gabriel, I. (2009): Paradigmenwechsel in der Sozialethik. In: Reikerstorfer, J.; Jäggle, M. (Hg.): Vorwärtserinnerungen. 625 Jahre Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien. Göttingen, 145–171.

- Heimbach-Steins, M.* (2007): Das Gerechte und das Gute – neu vermessen. Aktuelle Veröffentlichungen zur Grundlegung einer christlichen Sozialethik. In: *rhs – Religionsunterricht an höheren Schulen* 50 (4), 236–243.
- Heimbach-Steins, M.* (2009): »... nicht mehr Mann und Frau«. Sozialethische Studien zu Geschlechterverhältnis und Geschlechtergerechtigkeit. Regensburg.
- Heimbach-Steins, M.* (2011): Christliche Sozialethik für die Welt von heute. Mönchengladbach: Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (Kirche und Gesellschaft, 380).
- Heimbach-Steins, M.; Kruij, G.* (Hg.) (2011): Kooperative Bildungsverantwortung. Sozialethische und pädagogische Perspektiven auf »Educational Governance«. Bielefeld.
- Heimbach-Steins, M.; Kruij, G.; Kunze, A.-B.* (Hg.) (2009a): Bildung, Politik und Menschenrecht. Ein ethischer Diskurs. Bielefeld.
- Heimbach-Steins, M.; Kruij, G.; Kunze, A.-B.* (Hg.) (2009b): Bildungsgerechtigkeit – Interdisziplinäre Perspektiven. Bielefeld.
- Kruij, G.* (2008): Fortschritte im Selbstverständigungsprozess. Ansätze, Methode und Themen der Sozialethik. In: *Herder Korrespondenz Spezial*, 45–48.
- Kruij, G.* (2010a): Aktuelle sozialethische Beiträge zu Wirtschaftsethik und Unternehmensethik. Ein Literaturüberblick. In: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaft* 51, 321–350.
- Kruij, G.* (2010b): Caritas in veritate. Ein kritischer Kommentar aus sozialethischer Perspektive. In: *Theologie und Glaube* 100 (1), 85–107.
- Kruij, G.* (2011): Entschädigung gefordert? Die armen Länder als Opfer der Finanzmarktkrise 2008-2009. In: *Gabriel, I.; Schwarz, L.* (Hg.): *Weltordnungspolitik in der Krise. Perspektiven internationaler Gerechtigkeit*. Paderborn u. a., 169–184.
- Laux, B.* (2007): Exzentrische Sozialethik. Zur Präsenz und Wirksamkeit christlichen Glaubens in der modernen Gesellschaft. Münster u. a.
- Leuninger, E.* (2009): Einführung in die katholische Soziallehre. Ein Arbeitsbuch für das Gruppen- und Selbststudium. Münster.
- Lienkamp, A.* (2009): Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive. Paderborn.
- Mack, E. u. a.* (Hg.) (2009): *Absolute Poverty and Global Justice. Empirical Data – Moral Theories – Initiatives*. Farnham (England).
- Mandry, C.* (2009): Europa als Wertegemeinschaft. Eine theologisch-ethische Studie zum politischen Selbstverständnis der Europäischen Union. Baden-Baden.
- Marx, R.* (2008): Das Kapital. Ein Plädoyer für den Menschen. Unter Mitarbeit von A. Küppers. München.
- Münk, H. J.* (Hg.) (2008): Wann ist Bildung gerecht? Ethische und theologische Beiträge im interdisziplinären Kontext. Bielefeld.
- Raschke, M.* (2009): Fairer Handel. Engagement für eine gerechte Weltwirtschaft. Ostfildern.
- Rauscher, A.* (2009): Zur Situation der katholischen Soziallehre. Mönchengladbach: Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (Kirche und Gesellschaft, 364).
- Rauscher, A.* (Hg.) (2008): *Handbuch der Katholischen Soziallehre*. Berlin.
- Roos, L.* (2009): Menschen, Märkte und Moral. Die Botschaft der Enzyklika »Caritas in veritate«. Mönchengladbach: Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (Kirche und Gesellschaft, 362).
- Schuster, J.* (Hg.) (2010): Zur Bedeutung der Philosophie für die Theologische Ethik. Freiburg (Breisgau).
- Spieß, C.* (Hg.) (2010): Freiheit – Natur – Religion. Studien zur Sozialethik. Paderborn.
- Vogt, M.* (2009): Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive. München.
- Wallacher, J.; Blasch, J.* (Hg.) (2011): Die globale Finanzkrise als ethische Herausforderung. Stuttgart (Globale Solidarität – Schritte zu einer neuen Weltkultur, 20).
- Wiemeyer, J.* (2010): Immer ein Übel? Spekulation aus sozialethischer Sicht. In: *Herder-Korrespondenz* 64 (11), 566–571.
- Wilhelms, Günter* (2010): Christliche Sozialethik. Paderborn: UTB (Grundwissen Theologie).